

Artikelserie über schützenswerte Biotope von | naturschutzbund | und Marktgemeinde Götzis

„Fleischfressende Pflanzen, Hungerkünstler und Helfer gegen den Klimawandel“



Spirken-Hochmoor im Götzner Moos © Bianca Burtscher

Wussten Sie, dass es bei uns fleischfressende Pflanzen gibt? Kennen Sie die unscheinbaren Baumeister der Moore? Wollen Sie wissen, welche Rolle Moore in Zeiten des Klimawandels spielen? Neugierig geworden? Dann lesen Sie hier weiter! In Götzis liegt ein Hochmoor, das lohnt, es näher kennen zu lernen.

Das Götzner Moos, auch Orsanka Moos genannt, liegt auf einer Geländeterrasse in 1.100 Meter Höhe und umfasst rund 26 Hektar. Wie das Mösle gehört es zu den drei Kostbarkeiten im Biotopinventar der Marktgemeinde Götzis. Nach dem Österreichischen Moorschutzkatalog kommt diesem Gebiet internationale Bedeutung zu.

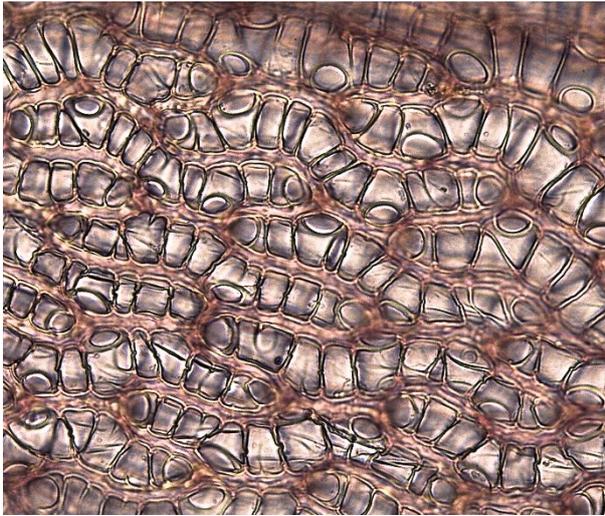
Herzstück dieses faszinierenden Moorkomplexes ist ein Spirken-Hochmoor. Die Spirke, die diesem Lebensraumtyp den Namen gibt, ist die aufrechte Verwandte der Latsche. Weil sie gegenüber anderen Baumarten konkurrenzschwach ist, weicht sie auf extreme Standorte – Hochmoore und karge Berghänge auf Dolomit – aus. Zum reich strukturierten Götzner Moos gehören auch ein offenes Hochmoor, Flachmoore, Feuchtwiesen unterschiedlicher Ausprägung, Grauerlen-Hangwälder und Waldbereiche.

Hochmoore erhalten nur über die Luft und den Regen Nährstoffe, weshalb sie auch Regenmoore genannt werden. Denn Hochmoore stehen im Gegensatz zu Flachmooren nicht (mehr) im Kontakt zum Grundwasser, sie sind aus diesem herausgewachsen. Verantwortlich dafür sind unscheinbare Moose.

Die zarten Baumeister der Moore haben erstaunliche Eigenschaften. Torfmoose sterben unten ab und wachsen oben weiter, sie sind also tot und lebendig. Torfmoose binden Nährstoffe sehr effektiv an ihren Zellwänden und säuern ihre Umgebung an. Hochmoore sind deshalb fast so sauer wie Essig.



Torfmoose, Baumeister der Moore © Georg Amann



Mikroskopaufnahme eines Torfmooses © Christian Schröck

Torfmoose können wie ein Schwamm Wasser speichern. Manche sogar mehr als das 25fache ihres Trockengewichtes! Der Blick durch das Mikroskop verrät den Trick. Zwischen sehr schmalen, lebenden Zellen haben Torfmoose viele große, abgestorbene Zellen, die mit Spiralfasern verstärkt sind. Durch Poren kann Wasser in sie eindringen und wie in Wassertanks gespeichert werden. Durch diese Fähigkeiten können Moore große Mengen an Wasser speichern und das Wasser langsam wieder an die Umgebung abgeben, wodurch sie Hochwasserspitzen abmildern können. In Zeiten des Klimawandels und der Zunahme von Starkregenereignissen, aber auch von extremen Trockenperioden ist diese Ökosystemdienstleistung von Mooren wichtiger denn je.

Richten wir den Blick aber wieder auf die Torfmoose. Durch sie entsteht das typische Hochmoor-Milieu. Es ist feucht und sauer. Ähnlich wie in einem Essiggurkenglas ist alles gut konserviert. Abgestorbene Pflanzenteile werden deshalb nur teilweise zersetzt und lagern sich Schicht um Schicht als Torf ab. Rund einen Millimeter pro Jahr wächst die Torfschicht. Für einen Meter Torf braucht es somit ein Jahrtausend! Im Götzner Moos beträgt die Torfmächtigkeit in den Kernbereichen zwischen 1,2 m und 2 m.

Nur wenige Pflanzenarten kommen mit den extremen Bedingungen in Hochmooren zurecht. Hochmoorpflanzen brauchen auch spezielle Fähigkeiten, um nicht zu verhungern. Auf tierische Nahrung hat sich der Rundblättrige Sonnentau spezialisiert. Diese fleischfressende Pflanze lockt mit ihren glitzernden Tropfen Insekten an. Die Tropfen sind so klebrig, dass es für kleine Insekten kein Entrinnen gibt. Sie werden langsam aufgelöst und „verzehrt“. Manche Ameisen haben aber schon gelernt, dass es beim Sonnentau etwas zu holen gibt – und klauen ihm seine Beute von den Blättern herunter.

Rundblättriger Sonnentau © Bianca Burtscher



Kleinwüchsigkeit und Symbiose mit einem Pilz sind das Geheimrezept von Zwergsträuchern wie Moosbeere und Rosmarinheide. Der Pilz sammelt über sein weit verzweigtes Pilzgeflecht Nährstoffe aus dem kargen Moorboden und versorgt den Zwergstrauch damit. Dieser liefert dem Pilz im Gegenzug Zucker, den er durch Photosynthese selbst bilden kann.

Moosbeere - Zwergstrauch mit zarten Blüten
© Bianca Burtscher

Moore sind in doppelter Weise für den Klimaschutz wichtig. Intakte Moore können klimaschädliches CO₂ binden, indem sie es als Torf speichern. Werden sie aber entwässert, dringt Sauerstoff in den Torf ein. Die Zersetzung beginnt und das über Jahrhunderte gespeicherte CO₂ gelangt in die Atmosphäre und heizt den Klimawandel an. Entwässerte Moore werden so von CO₂-Speichern zu CO₂-Schleudern.



Einbau der Stauwehre © Anne Puchta

Auch das Götzner Moos war durch alte Entwässerungsgräben ausgetrocknet. Fichten und andere standortfremde Gehölze konnten sich dadurch etablieren und die typische lichtliebende Moorvegetation drohte zu verschwinden. Deshalb entfernten der Naturschutzbund, die Markt-gemeinde Götzis und die Agrargemeinschaft Götzis 2013 im Interreg-Projekt „Nachhaltiges Moormanagement“ die standortfremden Gehölze und bauten Stauwehre in die Entwässerungsgräben ein, um den mooreigenen Wasserhaushalt wieder herzustellen, die Torfmineralisierung zu stoppen und das Moor mit seiner Tier- und Pflanzenwelt langfristig zu erhalten.

Ausflugstipp für die ganze Familie

Am einfachsten ist das Götzner Moos vom Sportplatz Fraxern aus über einen leicht bergauf führenden Wanderweg zu erreichen. Unter der Woche kann man den Landbus 62 bis zur Haltestelle Fraxern Schulfa nehmen und der Straße bergauf bis zum Sportplatz folgen. Am Wochenende fährt der Rufbus (0676/70 999 70) sogar bis zum Sportplatz Fraxern. Eine andere Möglichkeit ist es, den Meschachbus (Ortsbus 6) bis zur Haltestelle Millrütte zu nehmen und von dort dem Bergwanderweg Richtung Götzner Moos zu folgen. Ihre persönliche Busverbindung – sogar von Adresse zu Adresse – finden Sie auf www.vmobil.at.



Luftbild Götzner Moos, Quelle: Vorarlberg Atlas

Am Rand des Götzner Mooses lädt eine Grillstelle und Sitzgelegenheiten zu einer Pause ein. Nachdem man sich gestärkt hat, kann man sich die Infotafeln in den „Moorbänke“ mit vielen weiteren spannenden Fakten zum Götzner Moos und seiner Flora und Fauna ansehen.

Nehmen Sie doch ein Fernglas, eine (Becher-)Lupe und Bestimmungsliteratur mit oder laden Sie sich die App von www.naturbeobachtung.at auf Ihr Smartphone! Auf dieser Online-Plattform des | **naturschutzbund** | können Sie Ihre Funde gleich melden und auch von Expert*innen Hilfe bei der Bestimmung bekommen.

| **naturschutzbund** | Vorarlberg

Schulgasse 7, 6850 Dornbirn

T. 05572/29650

E-Mail: vorarlberg@naturschutzbund.at

www.naturschutzbund.at/vorarlberg.html